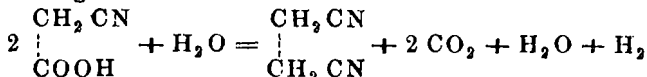


heit und krystallinischen Textur wie in seinem Schmelzpunkte (37,8° C.) mit dem Aethylencyanür $C_2H_4(CN)_2$ übereinstimmte. Mit Kalilauge gekocht, entwickelte er Ammoniak und hinterliess einen Rückstand, worin sich durch den stehenden Geruch ihres Dampfes und durch die Reaction mit Eisenchloridlösung Aethylenbernsteinsäure nachweisen liess.

Der Vorgang während dieser Phase der Zersetzung entspricht demnach folgender Formel:



demjenigen genau analog, wodurch bei der Electrolyse des essigsauren

Kaliums Dimethyl, $\begin{array}{c} \text{CH}_3 \\ | \\ \text{CH}_3 \end{array}$ erhalten wird.

Mit der Untersuchung der dabei auftretenden Zersetzungsproducte bin ich noch beschäftigt und enthalte mich daher einer weiteren Entwicklung der theoretischen Bedeutung dieser Thatsachen, bis die noch fehlenden Daten ergänzt werden können.

Ich bemerke schliesslich, dass ich diese Untersuchung zunächst auf die zwei- und dreifach substituirtten Essigsäuren auszudehnen beabsichtige; da die höheren Cyanderivate dieser Reihe uns noch unbekannt sind, werde ich versuchen, ob nicht eine ähnliche Reihe von Erscheinungen unter den entsprechenden chlorhaltigen Abkömmlingen sich hervorbringen lässt.

Leipzig, Kolbe's Laboratorium, den 20. April 1871.

155. Peter Griess: Notiz über die isomeren Jodbenzoesäuren.

(Eingegangen am 7. Juni.)

In dem mir vor einigen Tagen zugegangenen Hefte No. 8 d. Ber. findet sich eine interessante Abhandlung von V. v. Richter „über die Constitution der Benzolderivate“, in welcher derselbe erwähnt, dass er beabsichtige, auch die bis jetzt noch nicht beschriebene Jodsalylsäure darzustellen. Vielleicht kann ich Hrn. v. Richter eines Versuchs überheben, wenn ich anführe, dass ich diese Säure schon vor ungefähr 5 Jahren, durch Einwirkung von Jodwasserstoffsäure auf schwefelsaure Diazosalylsäure (aus Anthranilsäure), erhalten habe. Sie krystallisirt in langen, weissen, leicht sublimirbaren Nadeln, welche ziemlich schwer in heissem und sehr schwer in kaltem Wasser löslich sind, von Alkohol und Aether aber schon in der Kälte sehr leicht aufgenommen werden. Ihr Schmelzpunkt liegt bei 152°. Was den Schmelzpunkt der früher von mir beschriebenen, durch Einwirkung von Jodwasserstoffsäure auf Diazobenzoe-Amidobenzoesäure erhaltenen

Jodbenzoesäure anbelangt, so habe ich denselben bei 185°, also 33° höher wie denjenigen der Jodsalylsäure, gefunden.

Ich will noch bemerken, dass ich zu derselben Zeit, und auf ähnliche Weise, wie ich die Jodsalylsäure dargestellt, auch die Joddracrylsäure aus Diazodracylsäure gewonnen habe, ohne dass ich jedoch ebenfalls bis jetzt etwas näheres über diese Säure veröffentlicht hätte. Die Joddracrylsäure (Parajodbenzoesäure) ist nun inzwischen auch von Körner (Jahresbericht f. 1867, 665) durch Oxydation einer Modification des Jodtoluols erhalten worden. Ich kann alle von Körner über diese Säure gemachten Angaben bestätigen.

Correspondenzen.

156. O. Meister, aus Zürich, am 16. Mai.

Aus den Verhandlungen der „Chemischen Gesellschaft“ im letztverflossenen Quartal, die neben Mittheilung von Originalarbeiten auch in Referaten über Fortschritte einzelner Zweige der Chemie bestanden, möchten folgende Mittheilungen von allgemeinerem Interesse sein.

In der Sitzung vom 13. Februar entwickelte Hr. Prof. Wislicenus seine Ansichten über die Constitutionsverhältnisse der Hydracrylsäure unter Mittheilung einiger neuer Thatsachen über die isomeren Milchsäuren. Es ist ihm durch seine neuen, allerdings noch nicht abgeschlossenen Untersuchungen über synthetische Aethylenmilchsäure gelungen, die Nicht-Identität der letzteren mit der aus Glycerin-Jodpropionsäure darstellbaren „Hydracrylsäure“ nachzuweisen, so dass gegenwärtig vier isomere Säuren von der Formel $C_3H_6O_3$ mit aller Sicherheit sich unterscheiden lassen. — Die vollständige Reindarstellung der Aethylenmilchsäure ist allerdings mit ausserordentlichen Schwierigkeiten verbunden, da ihre Salze kaum krystallisiren, aber doch in befriedigender Weise erreichbar. Wie Wislicenus früher (Corresp. in III. S. 808) angab, lässt sich das leicht lösliche, früher nur amorph bekannte Zinksalz der Hydracrylsäure leicht in ausgezeichnet schönen Krystallen erhalten, sobald man nur die ganz gesättigte Lösung freiwillig verdunsten lässt. Das Zinksalz der synthetischen Aethylenmilchsäure krystallisirt unter Beobachtung derselben Vorsichtsmaassregeln nicht. Nach mündlicher, beim ersten Versuch bestätigter Mittheilung von Heintz bildet die Hydracrylsäure ein schwer lösliches Zink-Calcium-Doppelsalz, wenn man das reine Zinksalz und reine Calciumsalz in nicht zu verdünnter Lösung mit einander mischt. Die Salze beider Metalle mit synthetischer Aethylenmilchsäure zeigen beim Vermischen ihrer Lösungen in verschiedener bis zu sehr starker